

Mit dem Schlepper nach Pont les Moulins Mitwirkende Berthold Ziegler, Rudolf Ranger, 2 Eribas und 2 Schlepper.

5.5. Samstag 08:30 Abfahrt in Gundelsheim. Rudolf macht in Obereisesheim noch ein Weißwurstessen mit Freunden. Wir werden mit großem Bahnhof verabschiedet.

Fehlt bloß noch die Presse. Gott sei Dank ist mir das erspart geblieben. Aber schön war's doch. Mir haben viele Leute gute Fahrt gewünscht, die ich gar nicht kenne. Kann man immer brauchen, wenn man auf Feldwegen zum Rhein fahren will. Wenn der Rudolf wüsste, auf was er sich einlässt, hätte er sich die Sache vielleicht noch mal überlegt.

10:30 Endlich! Ich nervös wie ein Rennpferd vor dem Start. Habe meinen GEO-Viewer noch nie auf lange Strecken getestet. Zum Verständnis: Ich ziehe daheim auf einer elektronischen Karte meine Fahrstrecke als Linie. Weg für Weg. Links, nächste rechts, usw. Am Bulldog wird mir diese Linie dann angezeigt und ich muß nur noch Kurs halten. Soweit die Theorie. Die Praxis kam schon an der Feldscheune von Rudolf. System hängt. Reset und von vorne. Klappt wunderbar, bloß hab ich keine Linie mehr, weil ich schon vorher abbiegen sollte. Rudolf übernimmt bis Biberach. Kurz nach Biberach hängt sich das Teil schon wieder auf. Kruzi Türken... Scheinbar ist die Route zu groß und irgendwas verdaut das nicht. Kann ja zu Rudolf sagen: Tut mir leid, fahren wir halt wieder heim. Geht nicht. Also: Zähne zusammenbeißen und auf meine Kopien starren. Ich habe die ganze Strecke ja zu meiner Rechten dabei. Läuft bis Eppingen wunderbar. Herrlich Landschaft, schöne Strecke. Sogar der Wettergott spielt mit. Kurz vor dem Zubringer zur Bundesstraße die ich eigentlich vermeiden wollte, Feldweg wird schlecht. Berg ab 5m vor der Straße, Sackgasse. Keine Wendemöglichkeit. Äh, gute Wendemöglichkeit. Zweimal quer durch den gesäten Acker und das ganze weiter auf die Bundesstraße. Das gefällt Rudolf besser. Er hat schon recht, schnell und bequem. Aber das habe ich doch zuhause. Ich will Abenteuer erleben, Action haben. Folglich nach ein paar km wieder rechts ab in die Büsche. Läuft ganz gut, bloß bin ich einmal am Wald zu früh abgebogen und fahre einen Parallelweg, hoffe ich. Klappt ganz gut, zur Sicherheit frage ich, als wir aus dem Wald rauskommen, in dem nächsten Ort wo ich bin. Der schaut mich an, denkt streit Dich nicht mit einem Irren und gibt brav Auskunft: Bahnbrücken. Na also. Ich bin doch der große Navigator. Ein paar km weiter in Wöschbach machen wir eine kleine Stadtrundfahrt. Kann ja mal vorkommen. Dann geht's über den Berg nach Söllingen. Ich habe jetzt den Falk am laufen, weil ich in Söllingen in eine ganz bestimmte Straße muß. Dort geht's dann durch den Wald. Bis Söllingen ist alles ok. Dann sagt mein Navi plötzlich, hart rechts in eine Straße die ca. 2.80 breit ist und steil nach unten geht. Na ja Rudolfs Spruch: Geht nicht gibt's nicht. Ist eng, aber es langt. Rudolf folgt nach leichtem Zögern brav. Jetzt geht's ab in den Feldweg. Ich bin mir nicht ganz sicher, und frage einen Holzsäger nach dem Thomashof. Ja das geht, vorne links zu den Pappeln usw. nach kurzer Strecke Straße, Zustand 6-. Vorne links gibt's nur durch eine lange hohe Wiese. Also das Ganze zurück und etwas weiter raus. Schild Thomashof. Schöne Fahrt durch großen Wald. Dann Thomashof, einer winkt, ich winke leutselig zurück. Ein paar Kurven und Rudolf ist weg. Das gibt's doch gar nicht. Auf CB meldet er sich nicht. Also mal warten. Nach ein paar Minuten dampft er ran. Hat ihn doch tatsächlich der Förster gestoppt. Aber Rudolf hat ihn beruhigt. Weiter geht's. Blöd ist's halt wenn „Mann“ in Reichenbach ist und glaubt man wär in Etzenrod. Navi zeigt öfters keine Namen und schon fahr ich in die falsche Richtung.

Kehrt marsch zurück, ich wollte doch schon immer mal nach Langensteinbach. Jetzt geht's aber in die Endphase Richtung Malsch. Wir fahren ja auch erst stark 5 Stunden....

Ok, man kann über Friolzheim fahren, man sollte aber nicht, doch die Abfahrt vergisst Mann nicht. Kurz vor dem ersehnten Ziel noch eine kleine Umleitung nach Plittersdorf und 1,2,3 schon ist man auf einer Schnellstraße mit schönem Tunnel unter Rastatt durch. Naja keine Polizei, keine Strafe. 18:15 Camping Plittersdorf



Schön..... Gut gegessen und getrunken in der Camping-Pizzeria.

23:30 Nach tiefsinnigen Gesprächen (Fortpflanzung der Schmetterlinge usw.) sehr gut geschlafen bei Nachtigallengesang.

Technik 145 km von 10:30 > 18:15

6.5. Sonntag Gegen 7:00 Uhr aufgestanden und zu neuen Taten bereit.

Nach kurzem Frühstück, von Rudolf liebevoll in der Sonne gedeckt, geht's um 10:00 weiter. Da die Fähre Plittersdorf nicht fährt, über Wintersdorf nach Frankreich. Bald kommt das berühmte Schild „Devitation“.



Aber da nichts gesperrt ist, fahr ich natürlich weiter. 2 km weiter im Wald ist's dann gesperrt. Zurück und neue Wege suchen. Plötzlich geht meine Rundumleuchte, die ich voller Stolz laufen lasse, nicht mehr. Nach kurzer Suche ist klar, Sicherung raus.

Aber warum? Na rechnen wir mal: Leuchte 3Amp, Navi 1, da war doch noch was, ach ja der Kühlschrank, 5 Amp. 7,5 abgesichert; also stärkere Sicherung rein und weiter geht es. In Leutenheim stehen wir dann mal wieder in der Pampa. Aber ich wollte doch schon immer öfters die Autobahn überqueren. Nach Soufflenheim denken wir mal ans Tanken, aber das ist Sonntags auf dem Land nicht so gut. Fahren wir mal weiter, Rudolf hat notfalls noch 10 Liter dabei. Erwähnenswert ist die Ortsdurchfahrt von Kaltenhouse. Achsenbrüche vorprogrammiert. Kurz vor Brumath finde ich eine kleine Anhöhe als netter Rastplatz für ein kurzes Mittagssmahl mit einem Schuß Rotwein. Bis Ergersheim führt mich Falk korrekt. Unbedingt richtig anschauen möchte ich bei Gelegenheit den kleinen Ort Dachstein. Klasse! Danach will mein Navi plötzlich auf die Autobahn. In Molsheim schlagen wir uns auf abenteuerlichen Wegen bis Obernai durch. Alle normalen Schilder führen auf Autobahn bzw. Schnellstraßen. Die Zufahrt zum Campingplatz schließt eine Stadtführung mit ein, aber der Platz ist schön, ruhig und klasse Duschen. Rudolf macht Nierle mit handgeschabten Spätzle für 20 Mann.

Da er gerade voll am Schaben ist, gibt's für die Nachbarn auch noch ein paar Spätzle.



Wird wieder mal halb zwölf. Wir singen und hören Musik. Ich falle tot in die Falle. Schlafe super.



Technik : Gesamt 250 – 149= 101 km

7.5. Montag Kurz nach Neun geht's` mit frischen Nerven weiter an Barr vorbei nach Thanville. Jede Menge Verkehr aber die Leute sind nett und winken und hupen. In Liepvre halte ich und Rudolf geht auf den Markt einkaufen. Unterdessen sammeln sich einige Eingeborenen mit Digitalfoto und ich stehe Modell.

Die Kerle sind echt begeistert. In manchen Augen sieht man das Verlangen und das freut mich. Manchmal frage ich mich schon, ob die Fahrt nicht verrückt ist, aber in solchen Momenten weiß man die Antwort.



Bald sind wir in Ste-Marie-sur-Mine. Baustelle mit brutaler Durchfahrt.



Dann geht's endlich in die Berge. Astreine Passfahrt zum Col de Bagenelle. Wir filmen und fotografieren mit Überholmanöver.



Alles während der Fahrt. Oben halten wir und grinsen wie die Schulbuben. Der Eicher zieht unglaublich. Alles im großen Gang. Rudolf wird bestimmt noch neidisch. Dafür hat er den schöneren Bulldog. Aber wenn ich den Eicher mit knapp 30 den Paß hoch jage bin wirklich glücklich. Das waren ca. 15 km Steilstrecke, einfach super.

Oben sind wir dann am Col de Bagenelles und anschließend geht's noch höher über den Col de Bonhomme auf über 1000 m. Das Wetter ist brutal. Oben Sturm und im Tal teilweise Nebel. Aber die Seitenscheiben halten fast alles ab.



Jetzt sind wir am Lac Blanc gelandet. Ist nachts absolut einsam. Ich hoffe der Sturm lässt nach, sonst bläst es unsere Eribas noch weg. Heute gibt's Rouladen von Ute, Makkaroni und gemischten Salat. Essen war sehr gut. Anschließend 1 Viertel gegen die Seekrankheit. Obwohl ich den Pan auf 4 Stützen

habe wackelt er bei jeder Böe gewaltig. So was habe ich noch nicht erlebt. Der Platz ist wie eine Düse und wenn ich die Türe aufmache muß ich alle Kraft aufwenden. Der Sturm wird noch stärker. Gegen 11:00 lege ich mich nieder. Mit dem Schlaf wird`s nicht`s. Alles wackelt und klappert. Endlich döse ich ein und werde nach 3:00 wach, weil die Heizung klickt. Gas aus. Außentemperatur 2 Grad. Ich Depp habe in der Nacht ein Zusatzventil für den Außenkocher aufgedreht. Was soll`s, die Nacht geht auch rum.

Technik: $324 - 250 = 74$ km

8.5. Dienstag Nach kleinstem Frühstück geht`s los > Col de la Schlucht. Wenn denn der IHC anläuft. Die Nacht war nahe 0 Grad. Rudolf quält Ihn solange bis er kommt. Sind wohl einige Glühkerzen zum Teufel. Mein Navi streikt, vermutlich hat die Maus zuviel Feuchtigkeit bekommen. Große Sch....

Traumhafte Gegend, bloß sehen wir max. 50m, manchmal auch weniger davon . Bald fängt es an zu regnen, man könnte auch sagen der Himmel öffnet seine Schleusen. Nichts bleibt trocken. Der Regen kommt von schräg hinten waagrecht und bläst uns manchmal fast vom Sitz. Da ich keinen Wischer habe, gepaart mit den Wolken sehe ich eigentlich nur eine graue Masse. Keinen Navi, keine Karte (alles naß und unleserlich) und keine Sicht. Ist doch gut, oder?

Nach Col de la Schlucht hebt plötzlich mein Dach ab. Ich versuche es hinten zu halten und wieder in Position zu bringen, bis ich merke, dass es links auf dem Rundumlicht verklemmt ist. Das ganze bei voller Fahrt und wie`s der Teufel will, schmeiße ich fast das ganze Gespann den Hang runter. Im letzten Moment fang ich es gerade noch ab. Durchatmen, weiterfahren. Das ganze ist wirklich nicht mehr lustig, ich werde sauer und laß den Eicher durchlaufen bis Markstein. Der spult die km ab, Berg rauf und runter, dass es eine Freude wäre, wenn nur das Wetter ein bisschen besser würde.



In Markstein, auf 1200Meter Höhe, gönnen wir uns im Hotel ein Essen. Außentemperatur knapp über 0 Grad, gefühlt wie – saukalt. Die Kellnerin schickt uns gleich separat, so naß und wüst kommen wir rein. Nach einer Stunde geht`s weiter. Nach einem 15 km langen Abstieg sind wir wieder auf 370 Meter.

Gegen 17:00 landen wir endlich in Moosch bei Thann auf einem kleinen aber feinen Campingplatz.



Hurra, eine lange Dusche und ich bin wieder ein Mensch. Rudolf macht heute warme Hausmacher mit Zwiebeln. Dieser zähe Hund fährt mir nach ohne irgend ein Zeichen der Ermüdung. Ist mir als richtig unheimlich. Immerhin saßen wir heute wieder 6-7 Stunden auf dem Bock bei Temperaturen um die 3 Grad.

Technik: $390 - 324 = 66$ km

9.5. Mittwoch Nach 3 Bissen Haferflocken, Rudolf frühstückt gar nichts, starten wir zur vielleicht letzten Etappe. Mein Laptop glaubt an 102 km. Da ich aber nicht die ganz direkte Strecke nehme, werden es wohl ein paar mehr sein. Weiß nicht ob das machbar ist.

Wir haben gleich noch einen kleinen Pass vor uns. Warten wir ab. Den Navi habe ich getrocknet und programmiert, also geht es los. Schon am Ende des Campingplatzes faselt der was von keinem Sat-Signal. Nach mehren Versuchen während der Fahrt gebe ich`s auf. Das wird wieder lustig. Bald geht es kurvenreich und steil auf den Col de Hundsrück. Der Pass hat es in sich. Ich merke, dass Rudolf sehr langsam wird, will aber nicht langsamer fahren, sonst muß ich auch runterschalten. Also geb ich Gas und sehe Ihn nach kurzer Zeit durch den Wald mehrere Serpentinaen unter mir. Der Eicher muß diesmal kämpfen, aber er packt`s und nach ca. 10 km bin ich auf Passhöhe.



Ich halte mach ein paar Fotos und nach ca. 5 Minuten dampft Rudolf heran.

Er musste 2 Gänge runterschalten, so steil war das teilweise. Nach kurzer Rast fahren wir auf einem traumhaften engen Sträßchen hinab ins Dollertal. Herrliche Landschaft. Aber wirklich einsame Gegend. Endlich erreichen wir Masevaux. Bald fängt es wieder an zu regnen, aber nicht zu vergleichen mit gestern. Also ganz gemütlich. Da ich die Scheibe mit Pril geputzt habe, ist die Sicht zwar mäßig, aber ich kann wenigstens die Schilder einigermaßen lesen.



Weiter südlich an Belfort vorbei über total verträumte Dörfer bis Sevenans. Dort wird der Regen dann recht stark, da wir hier aber eh eine Pause machen wollen, fahre ich in eine Ecke einer Spedition und wir machen Mittag

Kurz nach Sevenans geht es vor Hericourt in ein irres Straßengewirr auf bzw. neben der Nationalstraße. Zeitweise läuft rechts neben mir eine normale Landstraße. Ich fahre auf einer Art Zubringer mit Gegenverkehr und links läuft noch vierspurig die Nationalstraße.

Aber wir kommen ohne Probleme nach Hericourt und ich fahre absolut gerade durch die Innenstadt durch. Hier muß ich mal die Freundlichkeit der Franzosen erwähnen. So viele hochgereckte Daumen und Winken ist fast nicht glaubhaft. An jeder 2. Kreuzung, egal Pkw`s oder Lkw`s winkt uns einer zu und freut sich. Ich habe auf der gesamten Strecke nicht ein böses Gesicht gesehen und manchmal musste der Verkehr hinter uns durchaus mal 1 oder 2 km hinterher fahren. In den Städten gibt es oft Überholverbote und die halten sich tatsächlich dran. Außerhalb überholen sie teilweise kriminell, aber immer ganz locker.

Nach gemütlicher Fahrt durch die Dörfer ist Rudolf plötzlich an einer Bahnschranke nicht mehr da. Ich sehe ihn dann in ca. 1km Entfernung im Dorf stehen. Ich warte einige Minuten, der kommt nicht. Also gedreht und zurück. Da kommt auch der IHC rangerauscht. Auf meine Frage, folgende Antwort: Auto überholt ihn. Fahrer springt raus, stoppt ihn, will Bilder machen usw.

Kurz vor Colomber Fontaine machen wir in einer kleinen Kneipe nochmals Rast. Mittlerweile ist es schon nach 15:00 Uhr. Rudolf glaubt immer noch, dass er Gas bekommt. Er geht mit dem Wirt seine Flaschen durch, aber es passt eben nichts. Laut meinen Unterlagen klappt das bloß mit einem Euroadapter, aber er glaubt`s mir nicht. Wir trinken was und nach einigen Fragen woher, wohin, der Gäste (Kriegsteilnehmer „spreche deutsch, war scheiße“) machen wir uns wieder auf den Weg. In CF kommt das schwierigste Teil. Ich muß einen kleinen Feldweg unter der Autobahn finden. Schon im Ort fehlen einige Schilder und mit Glück und Instinkt lasse ich mir am Ortsende bestätigen, dass ich richtig bin. Es geht also wieder auf einem steilen Sträßchen das Doubtal hinauf und weiter Richtung Südwesten. Als ich nach ca. 7 km unter der Autobahn in den Tunnel einbiege, bin ich richtig happy. Das war eine reife Leistung. Wieder geht es bergauf, wir sind ja im Jura. Oben kommen wir genau in Echolette raus, einem Hof mit 3 Häusern.

Erst jetzt glaube ich, dass wir heute doch noch nach PLM kommen. Es sind wohl noch stark 30 km, die packe ich auch noch. Um Rudolf mache ich mir keine Sorgen, der fällt eh vorher vom Bulldog, bevor er zugibt, dass es reicht.

Jetzt geht es immer auf dem Rücken der Montagne de Lomont Richtung Westen.



Natürlich ab und zu ein wenig hoch und runter. Teilweise sehr schöne Aussicht.

Die Gegend ist eh traumhaft. Langsam wird es dunkel.



Jetzt müsste doch endlich die Abzweigung nach PLM kommen. Fast übersehe ich das unscheinbare Schildchen im Wald. Noch zwei Kilometer..... Und um 18:15 fahre ich tatsächlich mit lautem Hupen in den Campingplatz ein.

Von Jaqueline höre ich einen Schrei und ich glaub`s sowieso noch nicht. Nach herzlicher Begrüßung macht sie eine Flasche Roten auf und wir stoßen auf die glückliche Ankunft an.



Technik 515-390= 125 km Gesamt 23 Stunden reine Fahrzeit

10.5. Donnerstag Heute morgen ging`s mit meinem Eicher und Rudolf hinten drauf hoch zum Aussichtspunkt über Baume, bin bis 50 Meter rangefahren. Was normalerweise eine rechte Kletterei ist, wurde so zur herrlichen Fahrt durch den Hochwald. Allerdings mit einem kleinen Steilstück auf Lehmweg. War aber kein Problem. Herrliche Aussicht mit Hausmacher Wurst und Wein. Herz was willst Du mehr (Wieder eine Bank wäre nicht schlecht). Anschließende Stadtbesichtigung mit Rudolf kam gut an. Das Wetter klasse und die Mädchen hübsch.

Im Supermarkt haben wir für 80 Euro eingekauft. Rudolf ist der Meinung, nicht nur die Schlepper brauchen Schmierung. Mir soll`s recht sein. Die Leute sind wahnsinnig nett. Es ist fast nicht zu glauben.

Ich habe den Eicher auf dem Gehweg vor einem Cafe geparkt, und stelle ihn bei Gelegenheit an den Straßenrand in Richtung Heimat. Ein Stadtsheriff sieht dem Treiben gespannt zu und erklärt mir anschließend nett mit Wort und Gestik, dass ich doch bitte die Einbahnstraße auch mit



Bulldog in der richtigen Richtung verlassen soll. So geht`s doch auch. Ich bin in meinem Leben noch nicht so oft fotografiert worden wie in dieser Woche. Nach der Heimfahrt lassen wir den Tag gemütlich auslaufen.

11.5. Freitag Heute ging`s über die Nationalstraße im Eilmarsch zur Höhle petit siblot. Ich habe Rudolf gezeigt, was ich sonst so treibe. Anschließend den Doubs entlang über Laisay nach Champlive. Nach leichter Passfahrt herrliche Tunnelfahrt mit anschließendem guten Tagesessen. Danach macht Rudolf noch eine kleine Fahrt nach Baume. 3 Stunden später kommt er mit lädiertem Schädel zurück. Angeblich hat er nach einem Fischer geschaut und eine Schikane übersehen. Ich glaube eher, es war eine Fischerin.



Jedenfalls mussten wir den Notfall mit inner- und äußerlicher Alkoholgabe behandeln.

Heute Abend gab`s Rumpsteak satt. Mein Teil 420 Gramm mit Bratkartoffeln und Salat. Der Herr Kollege verdrückt nur 5 Lammsteaks. Aber wie sagt der Volksmund: Kleine Sünden bestraft der Herr sofort. Nachts begann der Dünnpfiff brutal. Gegen 5 musste ich auch noch brechen.

12.5. Samstag Nichts geht mehr. Ich liege mehr tot als lebendig in meiner Koje und muß alle paar Minuten kacken. Was für ein beschiss...Tag. Rudolf tröstet mich und genießt den ansonsten schönen Tag auf dem Campingplatz. Abends geht er wieder ins nahe Hotel und lässt sich verwöhnen. Mir kommt`s hoch wenn ich nur ans Essen denke.

13.5.Sonntag Viel los auf dem Platz. Mir geht es besser, aber ich kann noch nichts essen. Das Wetter zeigt sich von seiner besten Seite. Wahrscheinlich fahren wir morgen wieder retour.



Technik: Bis jetzt 580 km.

14.5.Montag Wir bauen ab. Da es heute Nacht geregnet hat, muß ich das ganze Zeug naß ins Wägele schmeißen. Da ich sowieso nichts essen kann, verabschieden wir uns schnell von Jaq. Ich bin mit den Nerven ziemlich fertig, da ich fast gar nicht geschlafen habe, und befürchte, alle paar Minuten auf den Topf zu müssen. Mir graut es vor der Heimreise. Wider Erwarten geht wenigstens mein Navi. Also rauf auf den Bock und los durch den Jura.



Nach 10 Minuten fängt es an zu regnen, mal stark, mal schwach, dafür den ganzen Tag. Aber die Route ist atemberaubend. Die ersten 15 km fahren wir wieder auf die Montagne de Lomont. Trotz oder gerade wegen dem Regen sehr eindrucksvoll. Bald queren wir das Doub-Tal in Pont de Roide und was leuchtet da verheißungsvoll: Pharmacie. Ich halte direkt vor dem Rathaus im vollen Parkverbot und schleiche in die Apotheke. Bin ziemlich schwach, aber es geht besser als ich dachte. In der Apotheke überreiche ich einen Zettel von Jaq. Die zwei Mädels beraten sich kurz, dann krieg ich 2 Medikamente in die Hand gedrückt. Als ich nach der Dosierung frage, bekomme ich eine ausführliche mündliche Anleitung. Leider verstehe ich nur Bahnhof. Mit der Hilfe zweier Kundinnen und meinen hervorragenden Sprachkenntnissen errate ich endlich, dass ich 2-6 Tabletten täglich nehmen darf, aber max 2 Tage. Ich bedanke mich und renne zum Gespann. Dort wartet ein Schulbus mit freundlicher Fahrerin und bittet uns wegzufahren. Sehr nett und freundlich. Warum geht das bei uns so nicht?

Jetzt geht es auf der andern Seite wieder in die Bergen nach Blamont. Absolut einsam auf ca. 700m gelegen. Die nächsten 20 km fahren wir ca. 3-5 km an der Grenze zur Schweiz entlang. Aber kein Schild, nichts. Mal sind wir in den Wolken, dann geht es wieder runter in irgendein vergessenes Tal. Hier ist die Zeit stehen geblieben. In St.Dizier übersehe ich fast ein Schild hart rechts hoch. 3Meter breites Sträßchen, dafür so steil, dass sogar ich in den Serpentinaen zurückschalten muß. Auf halber Höhe halte ich und warte auf Rudolf. Mittlerweile ist es Mittag und ich habe Hunger, traue mich aber immer noch nichts zu essen. Während dessen versuche ich den Brei, der meine Karte war, zu entwirren. Endlich ist Delle in Sicht. Nach einem gemütlichen Abstieg fahren wir dank Navi problemlos durch weiß Gott wie viele Kreisverkehre Richtung Janherrey. Aber nirgends ein Schild mit Camp. Unterwegs an einer Bushaltestelle frage ich kurz und der Dritte kann mir bestätigen, dass der Platz existiert. Bald kommen dann die Schilder und kurz darauf fahren wir immer noch im strömenden Regen auf den Platz.

Rezeption nicht besetzt, also suche ich ein schönes Plätzchen. Ich lasse alles stehen und liegen und renne unter die heiße Dusche. Das tut gut. Trotz langer Unterhose und Regenzeug ist halt alles naß und klamm.

Im Wägele ist es saukalt . Was gäbe ich jetzt für meine Heizung. Aber Not macht bekanntlich erfinderisch. Mein alter Gasbrenner hilft mir wenigstens ein bisschen Wärme und Trockenheit zu verbreiten.

Eine Passantin erklärt mir, um 5 macht die Rezeption wieder auf. Kurz nach 5 laufe ich rüber, und eine nette Madame fragt mich ein bisschen aus. Leider will Sie nicht glauben, dass ich mit 2 Schleppern da bin. Erst als Sie im Regen genau schaut, wird die Sache amtlich. Die Preise sind wie immer sehr moderat. Meisten zahle ich für alles ca.12-15 Euro pro Nacht. Wohlgermerkt für Rudolf und mich zusammen. Rudolf kocht sich Spagetti mit Tomatensoße, Käse, Knoblauch und weiß der Henker was. Riecht wahnsinnig. Wer mich kennt, weiß wie ich leide. Ich schnappe mir 5 nackte Spagettis und verlasse fluchtartig seine Bude. Aber wenn man 3 Tage nichts gegessen hat, so schmecken auch die köstlich. Später hole ich mir nochmals 5 und sie bleiben drin. Danke Du hübsche Apothekerin. Nach seinem frugalen Mahl kommt Rudolf rüber zu mir und wir labern wieder ziemlich lange.
Technik: Gesamt 660km. -580 =Tagesleistung 80km

15.5. Dienstag Abfahrt wie immer im leichten Regen in Richtung Abbeville. Sehr schöne Fahrt durch das Land der tausend Seen.



In Abbeville halten wir vor einer Pizzeria und ich bestelle Spagetti Bolognese. Allerdings Kinderportion. Das war gut! Endlich wieder vernünftig essen. Ich haue mich noch zehn Minuten ins Wägele. Einige Weine später erscheint Rudolf und weiter geht's mit neuer Kraft Richtung Otmarsheim.

Leider spiele ich am Tacho rum und lösche versehentlich den Tripspeicher. Danach zockeln wir durch wunderschöne Orte im Elsass bis Fessenheim.

Dort erbettelt sich mein Rudolf einen Pudding von der Wirtin und spült ihn mit 2 Gläsern Elsasswein hinunter.



Letzte Etappe nach Neuf-Brisach. Dort schicken uns die Camping-Schilder Richtung Deutschland zur Rheininsel zwischen den 2 Brisachs. Wir ziehen unsere Ausgehuniform an und besuchen ein nahe Restaurant. Jetzt habe ich genug von Schonkost und bestelle ein Menü mit Schinken, Spargel und Salat. In der ganzen Aufregung mit dem Magen ist mir gar nicht aufgefallen, dass ich doch einige Viertel Rotwein ohne Probleme verarbeitet habe. Auch das Bier heute Abend bekommt mir bestens. zum Abschluß im Pan trinken wir noch ein Viertel und etwas hochprozentiges gegen die Bakterien.



Zum guten Schluß schieße ich noch eine Nachtansicht vom gegenüberliegenden Breisach. So schlafe ich wieder tief und erholsam durch.

Technik: Gesamt 770 Tagesleistung 110km

16.5. Mittwoch Abfahrt ca9:30. Die Rheininsel scheint im Niemandsland zu liegen, da wir nach der Abfahrt wieder in Frankreich begrüßt werden. Über Marckolsheim geht es zügig durch kleine Elsässer Dörfer nach Boofzheim. Dort essen wir in einer alten Kneipe. Innen aber sehr schön. Rudolf nimmt Munsterkäse und Carpaccio. Ich nehme das Tagesessen in Form von in Teig gebackener Tomate, dann Hühnchenschlegel mit Teigwaren und anschließendem Kuchen.

Als wir gemütlich beim Essen sind, er gerade an einem Riesenteller, bringt die Bedienung den zweiten Riesenteller Carpaccio mit der lapidaren Bemerkung das ist der zweite Teil der 120 Gramm. Naja, es hat ja gereicht.



Bald geht's weiter, direkt nach Rhinau an die Fähre. Wie bestellt, wartet sie schon auf uns.

Während der Überfahrt werden wir von freundlichen Franzosen ein bisschen ausgefragt. Nachdem der Patron nach Frauen gefragt hatte, schüttelte er auf unsere Verneinung bedenklich das Haupt. Da er mit zwei jungen Damen unterwegs ist, kann er sich unsere Enthaltbarkeit nicht so recht vorstellen.



Es dauert nicht lange und Rudolf und Monsieur verstehen sich bestens.

Schnell erreichen wir Kappl. Dort biege ich ab über Nebenstraßen Richtung Kehl. Bald muss ich leider die Bundesstraße benutzen. Kehl suche ich auf den Schildern vergeblich. Ist ja typisch, dass wir Straßburg anschreiben und Kehl erst gar nicht erwähnen. Nach etlichen Kilometern biege ich wieder auf Schleichwege ab, und wir erreichen im Dauerregen endlich den Kehler Campingplatz.



Technik: Gesamt 863km. Tagesleistung 93km.

Donnerstag, der 17.5. Ute kommt am Morgen mit dem halben Haushalt. Ich freue mich, aber ich muss mich erst wieder an die Weibewirtschaft gewöhnen. Wir gehen zu dritt aufs Fest nach Kehl.

Freitag 18.5 Einkaufsorgie bei Lidl.

Mein Versorgungsteam brutzelt mir am Abend Leber mit Schupfnudeln und Apfelscheiben. Dazu die letzten Reste von Rudolfs Lembergerbeständen. Das Leben kann so schön sein...



Samstag 19.5. Rudolf fährt mit Taxi nach Offenburg. Ich fahre mit Ute über die Grenze nach Plobsheim. Dort trinken wir am Club Nautique einen preiswerten Minikaffee und für mich einen Tee für 7,40. Aber dafür durften wir bei Traumwetter einer Katamaran-Regatta zusehen. Am Abend gehen wir alle vornehm aus. Zielpunkt Yachthafen. Wir speisen recht gut und die Getränke sind auch ok. Rudolf freut sich besonders, weil er von dort vor Jahren seine Yacht ans Mittelmeer überführt hat.

Sonntag 20.5. Ute fährt sehr früh heimwärts und meldet verdächtig schnell, dass sie in Rappenaun einen Kaffee trinkt. Den Schnitt rechne ich lieber nicht aus. Ich laufe mit Rudolfo nach Straßburg. Nach zwei km nehmen wir den Bus und es wird ein schöner Tag.

Montag, den 21.5. Nach angenehmer Fahrt durch paradiesische Dörfer am Rhein entlang erreichen wir am Mittag Haueneberstein bei Baden Baden. Nach ausgiebigem Mahl beim örtlichen Chinesen fahren wir mit schwerem Bauch über Ettlingen nach Durlach. An dieser Ecke unseres Landes ist es verdammt schwierig als Bulldogfahrer keine Staus zu verursachen. Ich werde Karlsruhe in Zukunft wieder weiträumig umfahren. Aber am Nachmittag erreichen wir Durlach und eine schnelle Dusche in der Hitze weckt wieder meine Lebensgeister. Rudolf fachsimpelt sehr bald mit dem Campingmensch der auch ein Bulldogfreak ist. Er will unbedingt die Adresse, damit er Rudolfs Sammlung anschauen kann. Am Abend haut Rudolf eine Ladung Makkaroni in die Pfanne, dass ich denke er kocht für fünf.

Aber wir futtern, immer nach der Methode, wer nichts schafft, soll wenigstens gut essen, fast alles auf. Nach längerem „tiefsinnigen“ Gespräch falle ich wieder todmüde ins Bett.



Technik: Gesamt 957 km Tagesleistung 94 km.

Dienstag 22.5.07 Die Heimat ruft. Mich sehr, der Rudolf scheint heimatlos zu sein. Er hat keine rechte Lust zum heimfahren. Aber er trotzelt halt mit. Nach schnellem Frühstück geht es los. Ich habe den Chef des Campingplatz befragt, ob in Richtung Bretten etwaige Schnellstraßen kommen, die ich nicht fahren darf. Absolut nicht, Rudolf pflichtet ihm voller Überzeugung bei. Also tuckern wir los. Immer Richtung Osten. Schon nach 15 Minuten, welche Überraschung, Kraftfahrtstraße in einen Tunnel. Auf Verdacht fahre ich durch Grötzingen durch und es klappt sehr gut. Danach bis Jöhlingen B293. Sehr starker Verkehr. In Jöhlingen fehlt natürlich ein Schild nach Gondelsheim. Die Postler sind auch nicht mehr fit, also überlege ich kurz wohin. Rudolf hat auf dem Schild Heilbronn gesehen und braust auf der 293 davon. Ich in Gottesnamen hinterher.



Bis Eppingen hat uns halb Deutschland überholt und die andere Hälfte wahrscheinlich verflucht. Die Überholmanöver sind bemerkenswert. Sogar Rudolf bemerkt, dass der Verkehr doch etwas stark war. Ich glaube während der restlichen 1000 km haben uns nicht so viele Autos überholt wie in diesen 50km. Muss ja auch nicht sein. In Eppingen gehen wir nochmals anständig speisen. Mein Partner bestellt sich ganze gegrillte Tintenfischarme und sie schmecken wirklich vorzüglich. Ich mache einen kurzen Mittagsschlaf während Rudolf das Dessert mit etwas Wein hinunterspült. Dann geht es in die letzte Runde. Kurz nach Eppingen links ab, über kleine Dörfer bis Biberach und an der Feldscheune schließt sich der Kreis.

Nach kurzem Halt fahren wir in die Werkstatt und begrüßen die Daheimgebliebenen. Mich zieht`s bald weiter nach Gundelsheim.



Dort heißt mich Ute und einige Nachbarn willkommen. Es ist doch ein schönes Gefühl wieder daheim zu sein.

Mir fällt Rudolfs Spruch wieder ein:

Unsere Frauen lieben wir sehr, aber unsere Bulldogs noch mehr! Oder war`s umgekehrt ??? Ist ja egal, ich lieb sie beide.

Technik: Gesamt 1043 km Tagesleistung 86 km. Gesamte Fahrzeit ziemlich genau 50 Stunden natürlich plus Mittagessen, Pinkelpausen, Kartensuchminuten usw.

Verluste: Navi ersoffen, Tritt fürs Wägle verschlampt, Gas auslaufen lassen....

Fazit: Teilweise hart, aber ich bereue keine Sekunde (außer meine Diarrhoe)
Danke an meinen Eicher und last not least unsern wie immer zuverlässigen Pan.

Berthold und Rudolf

PS: Bei Fragen: ziegler.berthold@web.de